Zeitschrift: Solothurnisches Wochenblatt
Herausgeber: Franz Josef Gassmann
Band: 7 (1794)
Heft: 24

Artikel: Gelegenheits-Lied auf das 34te Fest der helvetischen Gesellschaft
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819712

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was gräbt den Fall der Völker und der Thronen?
Ists nicht die Weichlichkeit?
Wo finden wir das Glück der Nationen,
Als bey Genügsamkeit?

Genügsamkeit war alten Schweizern eigen,
Der Freyheit Mutter sie!
Nie wollen wir zur Ueppigkeit uns neigen,
So sind wir Sklaven nie.

Auch wollen wir in alter Eintracht leben,
So wild es geht im Feld:
Es müsse nicht ein bessres Völkgen geben,
Als wir, in Gottes Welt!

Itzt, Brüder! weint noch eine stille Thräne
Die Menschheit Brüdern zu:
O daß sich nicht ihr müder Jammer sehne
Umsonst nach Friedensruh!

Gelegenheits-Lied.
auf das 34te Fest
der Helvetischen Gesellschaft
Auf die Singweise vom Bruder Niklaus von der Flüe.

Singt Brüder heut in frohen Chören
Gott und dem Vaterland zu Ehren
Ein Lied das Mark und Bein durchdringt,
Heil, Heil uns, daß wir Schweizer heissen
Und ein so glücklich Völkchen sind;
O laßt uns nie das Band zerreißen
Daß uns so brüderlich verbindt.

Als unsre Väter sich verbanden,
Als erst der fromme Wunsch entstanden,
Ein frey und redlich Volk zu seyn,
Sah Gott herab auf ernstes Flehen
Mit Einfluß-vollem Vaterblick;
Und segnete gleich beym Entstehen
Helvetiens künftiges Geschick.

Nicht zügelloses Wiederstreben
Nicht sittenloses wildes Leben
Befestigte den Schweizerbund,
Auf Tugend und auf Recht gegründet
Mit Treu und Redlichkeit vereint:
Ward unser Freyheits-Feuer entzündet,
Als Hochmuth lacht und Demuth weint.

Jetzt durch Jahrhunderte versiegelt,
Vor Zank und Zwietracht vest verriegelt,
Macht dieser Bund der Enkel Glück.
O Schweizer! laßt's Euch nicht entreißen
Dieß Glück, das Eintracht Euch gewährt;
Nur diesem ist der Sieg verheissen,
Der Tapferkeit im Busen nährt.

An diesem Tag der reinsten Freude
Laßt uns recht herzlich Troz dem Neide
Den schönen Schweizer-Bund erneu'n,
Und bleibt uns noch ein Wunsch zu wagen,
So sey's der ganzen Menschheit Glück;
Wir dörfens laut mit Wärme sagen,
O Friede kehre bald zurück.

Ja holder Friede kehre wieder,
Es sind ja alle Menschen Brüder,
Der ganze Erd - Ball nur ein Volk.
O möge unser Wunsch gedeihen
Und ganz Europa glücklich seyn,
Dann wollen wir uns doppelt freuen,
Und Gott das reinste Opfer weyh'n.

Trink - Lied.

Wo hört sich Weisheit besser
Als bey Gesang und Wein,
Kein Doktor, kein Professor
Schenkt sie so freundlich ein;
Drum trinkt und machet singend
Die alte Lehre kund:
Zu viel, ist ungesund.

Seit Anno Eins cursiret
Das Sprüchlein durch das Land,
Doch stolpert dran und drüber
Tagtäglich jeder Stand;
Und jeder ruft dem andern
Mit aufgerißnem Mund:
Zu viel ist ungesund.

Was sagt der ernste Denker
Am Ende seiner Bahn: —
Lebt ich zum zweyten Male
Ich fieng es klüger an.
D'rum ruf' ich jedem Denker,
Und wohl nicht ohne Grund:
Zu viel ist ungesund.